



Erika Hecker lebt seit vielen Jahren in Afrika und kümmert sich mit dem Verein „Pinocchio“ unter anderem um Windhoeks Armenviertel Katutura. Dort startete der Verein seine ersten Hilfsprojekte. (© Foto: Birgit Meier-Mundhenke/pr)

Porta Westfalica/Minden

Erika Hecker ist die gute Seele des Vereins "Pinocchio" in Namibia

Dirk Haunhorst am 08.03.2019 um 00:06 Uhr

Porta Westfalica/Minden (mt). Der Verein „Pinocchio für Afrikas Kinder“ kümmert sich seit fast anderthalb Jahrzehnten um Hilfsprojekte in Namibia. Das Team organisiert von Minden und Porta aus Kindergartenbau, Schulfonds und Familienpatenschaften. Doch ohne die Helfer vor Ort liefe manche Initiative ins Leere. Wichtigste Mittlerin zwischen deutscher Organisation und afrikanischer Lebenswirklichkeit ist Erika Hecker. Die stellvertretende Vereinsvorsitzende lebt seit 22 Jahren in Namibia und hält dort mithilfe einheimischer Unterstützer gewissermaßen Stellung, nachdem Birgit Meier-Mundhenke, Pinocchio-Gründerin und Vorsitzende, vor ein paar Jahren von Namibia nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Wenn Erika Hecker nach den großen kulturellen Unterschieden gefragt wird, dann nennt sie das Zeitgefühl. „Da liegen Welten zwischen Deutschen und Afrikanern.“ Sie hört von Menschen in Windhoeks Armenviertel Katutura schon mal den gleichsam philosophischen Satz: „Wir Namibianer haben die Zeit, ihr Deutschen die Uhr.“ Zeitgefühl, Arbeitstempo und Arbeitshaltung unterscheiden sich gravierend, und wenn mal wieder in Namibia nicht alles so läuft wie in Deutschland geplant, dann ist Erika Hecker ein wichtiges „Korrektiv“, um Anspruch und Wirklichkeit in Einklang zu bringen. Zuweilen sei es ein Drahtseilakt, die Balance zwischen den Kulturen zu finden, um das übergeordnete Ziel zu erreichen: Hilfe zur Selbsthilfe nicht nur zu leisten, sondern zu leben.

Wenn Erika Hecker ihre Erfahrungen mit Namibianern schildert, tut sie das mit viel Humor. Wie es dem Klischee der Deutschen entspricht, legt Hecker großen Wert auf Ordnung. Wenn am Kindergarten in Katutura Müll herumliegt, dann murre sie schon mal, berichtet die Pinocchio-Vize. Die Reaktion der Kindergartenleiterinnen ist recht pragmatisch: „Lass uns doch vorher wissen, wann du kommst“, bekommt Hecker zu hören. Oft sei nichts richtig vorbereitet, wenn sie nach Katutura rausfähre, und die Hälfte werde vergessen. Eine gehörige Portion Gelassenheit und jede Menge Humor sind Voraussetzung für die Betreuung langfristiger Hilfsprojekte.

Erika Hecker und Birgit Meier-Mundhenke lernten sich im Herbst 2002 kennen, kurz nachdem Meier-Mundhenke von Porta Westfalica nach Namibia gezogen war. „Es war auf einem Fest im Hundclub Windhoek. Wir beide lieben Hunde und sind im Hundesport aktiv“, berichtet Meier-Mundhenke. Die beiden Frauen fanden schnell einen Draht zueinander, unterstützten sich gegenseitig, wie es in der Deutschen Community in Windhoek üblich ist. Meier-Mundhenke wurde dann irgendwann Vorstandsmitglied im Hundeverein und Erika Hecker zweite Vorsitzende im Verein „Pinocchio“, der heute 38 Mitglieder hat. Nun laufen die Fäden der Vereinsarbeit bei Birgit Meier-Mundhenke in Minden zusammen, Erika Hecker ist unter anderem für die Finanzen der Namibia-Projekte verantwortlich. Mithilfe von Smartphone, Laptop und Telefon erfolgt der Austausch zwischen den beiden Kontinenten, allerdings gerät der Informationsfluss zuweilen ins Stocken, etwa in der Regenzeit. Dann setzt das Internet in Namibia nämlich verlässlich aus.

Trotz technischer und kultureller Hindernisse: Die Arbeit von „Pinocchio“, dessen Schirmherr auf deutscher Seite Portas Bürgermeister Bernd Hedtmann (parteilos) ist, geht spürbar voran. Aktuell soll der Kindergarten in Omhedi im Norden Namibias erweitert werden.

Der Verein plant den Anbau von zwei Klassenräumen für eine Vorschule. In einer zweiten Phase soll ein Wohnhaus für das Lehrpersonal entstehen. Auch der Anbau von Toiletten sowie die Installation von Abwasserleitungen und Sickerschächten zählen zu dem Projekt. Die Baupläne sind gezeichnet, nun werden Kostenvorschläge eingeholt.

Der Verein wird bei all seinen Projekten weiter auf die Erfahrung und Unterstützung Erika Heckers zählen können – und auf ihre Flexibilität. „Wenn es brennt, wird Erika gerufen“, sagt Mitstreiterin Birgit Meier-Mundhenke. „Egal ob morgens um fünf, ob am Samstag, Sonntag oder im Urlaub.“ Die Zeit spielt dann keine Rolle – wie so oft in Afrika.

www.afrikaskinder.com

Copyright © Mindener Tageblatt 2019